

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 96 (2021)
Heft: 1

Artikel: "Boomers" : die seegestützte nukleare Abschreckung der USA
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Boomers» – die seegestützte nukleare Abschreckung der USA

Im Rahmen der Aufarbeitung der Kubakrise von 1962 wurde die Tatsache, dass Präsident John F. Kennedy den «Rückzieher» der Sowjetunion u.a. mit einem diskreten «Gegengeschäft» erreichte, nie an die grosse Glocke gehängt.

Jürg Kürsener

Der damalige Staats- und Parteichef der KPdSU, Chruschtschow, willigte dem Abbau seiner geheim auf Kuba errichteten Raketenstützpunkte nicht nur wegen der massiven militärischen Drohkulisse und der Quarantäne der Insel durch die USA zu. Denn er hatte in den Verhandlungen mit Kennedy dessen Zusage erhalten, die USA würden im Gegenzug ihre «Jupiter»-Mittelstreckenraketen aus der Türkei ebenfalls abziehen. Das sollte aber nicht breit kommuniziert werden, weil Kennedy fürchtete, dadurch sein Image als starker Mann und die Wirkung seiner Politik zu verlieren.

Kennedy seinerseits hatte dabei aber die Gewissheit, dass er diese Konzession ohne grosse Nachteile erbringen konnte, weil zu dieser Zeit die USA erstmals in beachtlicher Zahl ballistische Lenkwaffen-

u-boote in den Dienst stellten und diese in der Folge auch ins Mittelmeer entsandten. Dort konnten diese schwer ortbaren Uboote die verwundbaren «Jupiter» ersetzen und den südlichen Teil der Sowjetunion wie diese auch abdecken.

41 for Freedom

Diese Uboote gehörten zu den 41 Einheiten («41 for Freedom») der atomgetriebenen «George Washington», «Ethan Allen»- und der «Lafayette»-Klasse, die die USA damals in erstaunlicher und heute kaum mehr vorstellbaren Kürze von nur etwas mehr als sechs Jahren bauten. Das allererste dieser Lenkwaffenubootes, die «George Washington» war ursprünglich als Jagduboot USS «Scorpion» (SSN-589) konzipiert. Dieses wurde dann aber im

Rahmen des beschleunigten Baus des Lenkwaffenuboot-Programms verlängert und zum ersten Raketenuboot.

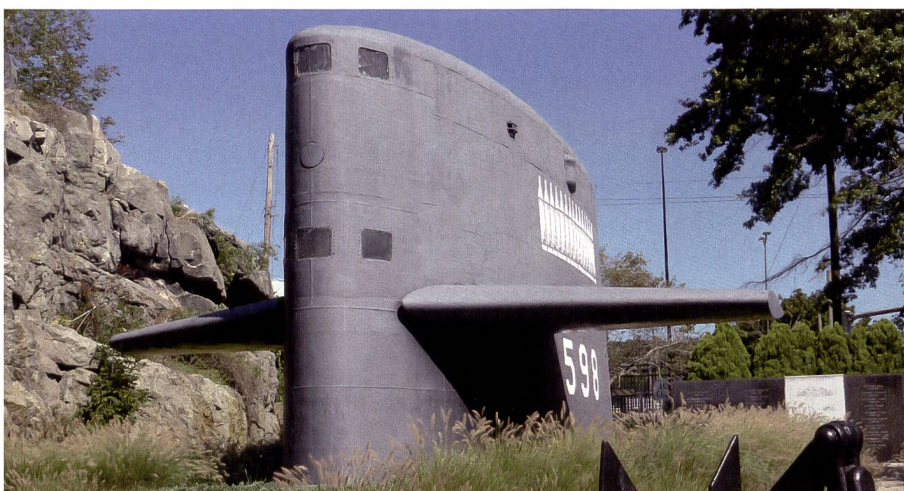
Die Triade der Nuklearwaffen

Bereits ab November 1960 wurde die erste Einheit auf Patrouille geschickt. Diese Boote sollten fortan den dritten Pfeiler der nuklearen Triade bilden, der bis heute besteht. Diese Triade baut auf drei Komponenten der nuklearen Abschreckung der USA auf, nämlich auf den landgestützten Interkontinentalraketen (heute «Minuteman III»), auf der strategischen Bomberflotte (heute B-52 und B-2, dereinst B-21) sowie auf den ballistischen Lenkwaffenubooten (heute Boote der «Ohio»-Klasse), welche auch als «Boomer» bezeichnet werden.

Da die damaligen ersten «Polaris»-Raketen nur über eine Reichweite von etwa 2200 km verfügten, mussten die Boote noch relativ nahe am europäischen Kontinent eingesetzt werden, um die primären Ziele in der Sowjetunion erreichen zu können. Deshalb verfügten sie in Holy Loch in Schottland auch über einen vorgeschobenen Stützpunkt mit einem eigenen Uboot Tender, der USS «Proteus» (AS-19). Heute sind die modernen «Boomer» nicht mehr auf solche vorgeschobenen Stützpunkte angewiesen, da die Reichweiten ihrer «Trident»-Lenkwaffen um die 10 000 km betragen.

Kurz nach Beendigung der Kubakrise fuhr erstmals ein mit 16 «Polaris A1»-Raketen bestücktes Lenkwaffenuboot, die USS «Sam Houston» (SSBN-609), zu einer Patrouillenfahrt ins Mittelmeer ein. Sie stand der NATO zur Verfügung und sollte bis Ende 1963 sechs solche Einsatzfahrten absolvieren. Später sind die Versionen der «Polaris» durch modernere und weiter reichende Lenkwaffen des Typs «Poseidon» abgelöst worden.

Um die Verfügbarkeit der Boote zu optimieren, stehen ihnen bis heute zwei Besatzungen zur Verfügung, nämlich die



Am Eingang zum Ubootstützpunkt von Groton in Connecticut und zum dortigen Uboot Museum steht der Original-Turm des ersten ballistischen Lenkwaffenubootes USS «George Washington» (SSBN-598). Am Turm ist für jeden Abschuss einer Lenkwaffe ein Symbol aufgemalt.

sogenannte «Gold»- und eine «Blue»-Besatzung. Diese absolvieren in der Regel 60 bis 90 Tage dauernden Fahrten, während denen ein «Boomer» kaum je auftaucht. Ihre Einsatzräume und -orte unterliegen strikter Geheimhaltung.

Konsequenzen für Marineflieger

Die Einführung dieser neuen Waffe führte übrigens auch dazu, dass ab den 60er Jahren die taktischen Atomwaffeneinsätze für die Kampfflugzeuge der US Flugzeugträger weltweit, auch im Mittelmeer entfielen. Bis dahin gehörte das Üben von nuklearen Einsätzen vor allem für die trägergestützten A-1H «Skyraider», A-4C «Skyhawk» und A-5A «Vigilantes» zu den Standardaufträgen. In seinen Memoiren beschreibt der ehemalige oberste Befehlshaber der US Navy, Admiral James L. Holloway III, seine Ausbildungsflüge in einer A-4C, die im Ernstfall Nukleareinsätze auf sowjetisch genutzte Luftstützpunkte in Ungarn und Bulgarien vorsahen.

Die Ohio-Klasse

Später wurden die 41 «Boomers» durch 18 Einheiten der «Ohio»-Klasse abgelöst, welche zwischen 1984 und 1997 in Dienst gestellt worden sind und die über je 24 Startrohre für ballistische Lenkwaffen des Typs «Trident II D5» verfügen, wobei aus Gründen der Rüstungsbegrenzung nur noch 22 der 24 Abschussrohre belegt sind. Vier dieser Boote wurden nach Unterzeichnung des ersten START Vertrages zwischen den USA und der UdSSR



Im Raketepark des Ubootstützpunktes von Kings Bay (Georgia), dem Heimathafen der an der Ostküste stationierten «Boomer», sind die bisher im Einsatz verwendeten Lenkwaffen ausgestellt. In der linken Bildmitte überragt die «Trident» die früheren «Poseidon» (rechts) und «Polaris» Varianten (links).

mit der Reduktion der nuklearen Gefechtsköpfe zu Marschflugkörper-Trägern (SSGN) umgebaut.

Jedes dieser SSGN führt 154 «Tomahawk»-Marschflugkörper mit einer Reichweite von bis zu 1200 km mit. Zudem können diese vier Uboote bis zu 60 Spezialkräfte («Seals») aufnehmen und diese mittels mitgeführten Tochterfahrzeugen («Dry Combat Submersible») einsetzen.

Diese Miniuboots führen nebst einer Besatzung von zwei Mann bis zu acht «Seals» mit, die sie auf Distanzen von bis zu 100 km vom Mutteruboot absetzen.

Heute sind acht der verbleibenden 14 SSBN und zwei SSGN in Bangor (Washington), sechs SSBN und zwei SSGN in Kings Bay (Georgia) stationiert.

Nachfolgerin: Columbia-Klasse

Die in die Jahre gekommenen «Ohio»-Boote, die einer «Lebensverlängerung»

von 30 auf 42 Jahre unterzogen worden sind und die im Verlaufe ihrer Nutzungszeit eine mehrjährige Totalüberholung mit neuer Reaktorfüllung erfahren, sollen nun durch 12 neue Einheiten der «Columbia»-Klasse (SSBN-827 ff.) abgelöst werden.

Dieses «Columbia»-Programm mit Totalkosten von gegen 100 Milliarden Dollars geniesst in der US Navy allerhöchste Priorität. Das erste 21 000 Tonnen grosse und 168 m lange Boot dieser Klasse soll ab 2021 auf der Werft von General Dynamics Electric Boat in Quonset Point, Rhode Island, gebaut werden und 2026 in Dienst stellen. Noch nie haben die USA derart grosse Uboote gebaut. 2022 wird mit dem Bau des zweiten Bootes, der USS «Wisconsin» (SSBN-827) begonnen. Ab 2023 soll jedes Jahr ein weiteres Boot gebaut werden.

Mit jedem Neuzugang eines «Columbia»-Bootes wird eine Einheit der «Ohio»-



Die Steuerkonsole auf dem ballistischen Lenkwaffenuboot USS «Maine» (SSBN-741), dem drittneuesten «Boomer» der «Ohio»-Klasse. Das Boot wurde 1995 in Dienst gestellt. Links ist der Arbeitsplatz des Tauch-Rudergängers (Tiefensteuerung – planesman), rechts jener des Rudergängers (Seitensteuerung – helmsman).



Zur Zeit des Kalten Krieges bis etwa Mitte der 60er Jahre hatten auch die Kampfflugzeuge der US Navy taktische Nukleareinsätze zu fliegen. Auf dieser seltenen Aufnahme auf dem Jahre 1964 ist eine solche Waffe (Mk 7) an einem A-1H «Skyraider» der Attack Squadron 65 auf dem Atomflugzeugträger USS «Enterprise» (CVAN-65) aufgehängt.

Klasse ausser Dienst stellen, 2027 als erstes Boot das Leitschiff der abzulösenden Klasse, die USS «Ohio» (SSGN-726).

Die «Columbia» als Leitschiff der neuen Klasse wird 2031 ihre erste Einsatzfahrt absolvieren. 2041 wird die Umrüstung auf die «Columbia»-Boote abgeschlossen sein. Die neuen «Boomer», die bis etwa 2084 in Dienst stehen sollen, werden nicht mehr eine «midlife» Reaktorfüllung benötigen. Damit entfallen auch die dazu erforderlichen mehrjährigen Werftaufenthalte, so dass mit den total 12 Einheiten permanent deren 10 zur Verfügung stehen sollen, so wie dies derzeit auch mit 14 «Ohio»-Booten sichergestellt werden kann.

Neu auch mit weiblicher Besatzung

Die «Columbia»-Boote werden übrigens, wie die Einheiten der «Ohio»-Klasse seit einigen Jahren auch, weibliche Besatzungsangehörige aufweisen. Die separaten Unterkünfte für diese sind auf Booten dieser Grössenordnung eher möglich als auf den kleineren Jagdbooten, wobei die neuesten Versionen der «Virginia»-Klasse in Zukunft ebenfalls weibliche Seeleute aufnehmen können.

Wenn man davon ausgeht, dass zwei Boote im Durchschnitt über mehrere Mo-



Bilder: US Navy

Diese ist eine «artist view» des neuen ballistischen Lenkwaffenbootes USS «Columbia» (SSBN-826), dessen Bau 2021 beginnt und welches 2031 die erste Patrouillenfahrt machen soll. 12 Boote dieser gleichnamigen Klasse sind geplant.

nate in der Wartung und Überholung stehen und die übrigen 10 Boote jeweils je zwei Monate mit der «Blue»- und dann der «Gold»-Crew im Einsatz stehen, dann eine zweimonatige Unterbrechung einlegen und danach wieder für vier Monate Patrouillen fahren, kommt man theoretisch auf eine Zahl von etwa vier bis sechs Einheiten, die permanent auf Station sind und damit die seegestützte nukleare Abschreckung der USA sicherstellen. Realistischerweise wird diese Zahl etwas tiefer liegen, je nach dem, von welchen veränderten Parametern (Dauer einer Patrouil-

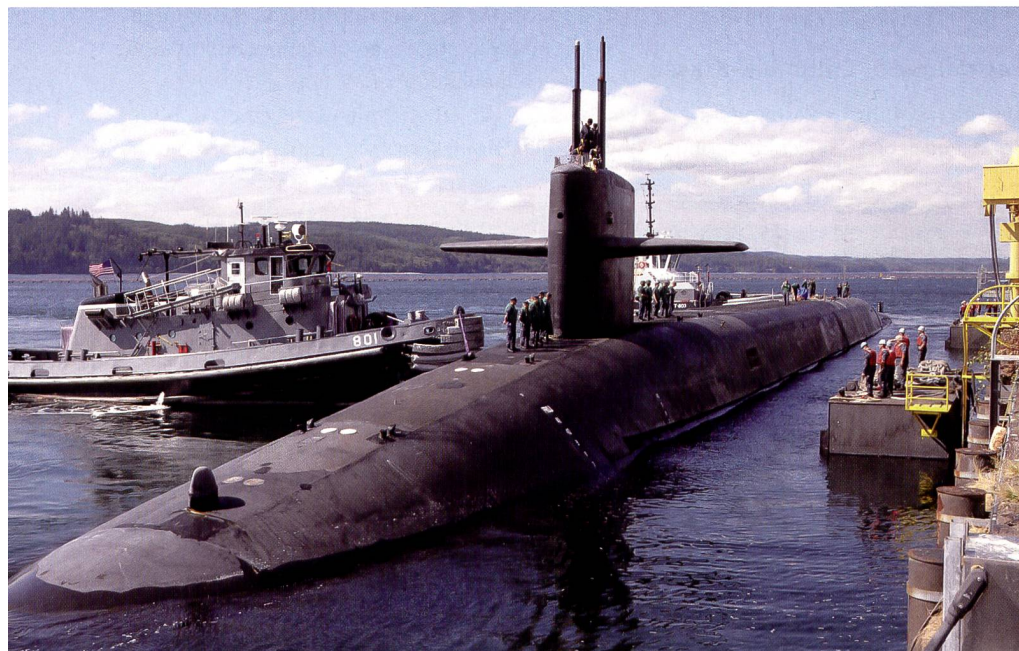
le, Dauer der Unterbrüche für kurze Werftaufenthalte, Wechsel der Besatzungen, etc.) man ausgeht.

Die «Columbia»-Boote mit ihren 12 Abschussilos werden vorerst auch über die «Trident II D5» Interkontinentalraketen verfügen. Diese sind schon betagt und werden laufend modernisiert. Sie sollen zudem ab 2024 neue Gefechtsköpfe des Typs W88 ALT 370 erhalten. Studien über ein Nachfolgeprodukt der «Trident», welches die neuen Uboote während deren gesamter Lebensdauer ausrüsten soll, sind 2020 eingeleitet worden.

Kooperation mit Royal Navy

Interessant ist die Tatsache, dass ähnlich wie bei den Vorgängerklassen der «Columbia» auch dieses Mal die US Navy wieder in engster und vertrauter Zusammenarbeit mit der Royal Navy Grossbritanniens an den neuen Ubooten arbeitet. Beide Länder haben vor vielen Jahren schon auf höchster Ebene ein Abkommen unterzeichnet, das diese hoch geheime Zusammenarbeit regelt und welches in dieser Form sonst mit keinem anderen Staat existiert.

Die Royal Navy ist auch daran, ihre vier Boote der «Vanguard»-Klasse durch vier neue der «Dreadnought»-Klasse abzulösen. Das enge Verhältnis zwischen beiden Seestreitkräften, das Ausdruck der seit Jahrzehnten besonders vertrauten politischen Freundschaft ist, führt im jüngsten Falle dazu, dass beide Nationen nicht nur dieselben «Trident»-Lenkwaffen nutzen, sondern beim Uboot Neubau ihrer «Boomer» zum Beispiel gemeinsam auch die gleichen Raketenabschusszellen bauen. ❏



Die heutige seegestützte nukleare Abschreckung obliegt den 14 Booten der «Ohio»-Klasse. Hier kehrt die USS «Louisiana» (SSBN-743), das neueste und letzte Boot der Klasse, nach einer Patrouillenfahrt auf seinen Stützpunkt in Bangor, Washington, zurück.